

KLOERTEXT - INTERNATIONALER TAG ZUM GEDENKEN AN DEN SKLAVENHANDEL

„Sklaverei und Menschenhandel gibt es leider immer noch“

FABIENNE ROSSLER

Generalsekretärin der
„Commission Consultative
des Droits de l'Homme“

Am 23. August begeht die UNESCO den internationalen Tag zum Gedenken an den Sklavenhandel und dessen Abschaffung. Es ist ein Tag der Erinnerung an den Aufstand der Sklaven von Santo Domingo (heute Haiti und Dominikanische Republik) am 22. und 23. August 1791, ein Aufstand, der eine bedeutende Rolle für die Abschaffung der Sklaverei spielen sollte. Aber auch über zwei Jahrhunderte später gibt es Sklaverei und Menschenhandel immer noch bedauert Fabienne Rossler, Generalsekretärin der „Commission Consultative des Droits de l'Homme“.

„Es ist gut, dass es einige Tage im Jahr gibt, an denen den Opfern der Sklaverei gedacht wird. Denn das Thema bleibt leider aktuell. Auch wenn die Sklaverei heute in den meisten Ländern illegal ist, leben weltweit immer noch 45 Millionen Menschen in sklavenähnlichen Zuständen, müssen Zwangsarbeit verrichten, sich prostituieren oder betteln, oder werden zwangsverheiratet. Die Schätzung zeigt das Ausmaß der Problematik und es besteht sicher eine große Dunkelziffer.“

Meist wird die Armut der Betroffenen ausgenutzt, um sie in Zwangssituationen zu pressen. So sind zum Beispiel Flüchtlinge sehr gefährdet. Wer denkt, Zwangsarbeit komme lediglich in entfernten Ländern vor, der irrt. Denn auch in Luxemburg gibt es Fälle von Menschen, deren Lage ausgenutzt wird, um sie zur Arbeit zu nötigen. Unlängst stand deswegen ein Restaurantbesitzer vor Gericht. Und wenn verschiedene Firmen Mitarbeiter zu Dumping-Löhnen unter unwürdigsten Bedingungen schuften lassen, ist das auch eine Art moderner Sklaverei. Zwischen 2010 und 2016 wurden 79 Opfer von Menschenhandel in Luxemburg gemeldet, davon waren 66 Frauen.

Auch hier gibt es eine Dunkelziffer und wir bräuchten Instrumente, um eine bessere Datenlage zu bekommen. Zweifelsohne brauchen die Anlaufstellen für Opfer von Zwangsarbeit und Menschenhandel mehr Mittel, das trifft auch für Polizei und Gewerbeinspektion zu.

Das Justizministerium hat zwar die Sensibilisierungskampagne Stoptraite.lu gestartet, aber wir sind der Meinung, dass diese Sensibilisierung, in die natürlich auch Kliniken oder Sozialämter mit eingebunden werden müssen, weit darüber hinaus gehen und auch die Länder erfassen müsste, aus denen die Opfer stammen.

Die Behörden haben vieles in der Hand, um Sklaverei und Menschenhandel zu unterbinden, wobei es nicht reicht, ständig auf die Gesetze hinzuweisen, sondern auch deren Anwendung zu gewährleisten. Doch auch die Unternehmen tragen Verantwortung: Sie müssen dafür sorgen, dass ihre Mitarbeiter unter legalen und menschenwürdigen Bedingungen arbeiten. Verantwortung trägt aber auch jeder Einzelne. Wir sollten uns näher damit beschäftigen, unter welchen Bedingungen die Produkte hergestellt werden, die wir kaufen. Besonders bei Billigerzeugnissen kann

Zwangsarbeit mit im Spiel sein, aber auch bei
Komponenten teurerer Produkte.“

**„Schätzungsweise 45 Millionen Menschen
weltweit sind betroffen“**